

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 77 (2006)
Heft: 2

Buchbesprechung: Grenzfall Zärtlichkeit [Urs Hofmann]

Autor: Rizzi, Elisabeth

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchrezension: Grenzfall Zärtlichkeit

Die Angst der Männer vor dem Ausbeutungsverdacht

■ Elisabeth Rizzi

Sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen wird immer mehr enttabuisiert. Das ist gut, verunsichert aber auch. Besonders männliche Betreuer fragen sich, was sie noch dürfen und was als Übergriff ausgelegt werden könnte. Das Buch «Grenzfall Zärtlichkeit» ist ein Versuch, die Möglichkeiten und Grenzen auszuloten.

Mit seinem Buch «Grenzfall Zärtlichkeit» bricht der Pädagoge Urs Hofmann ein doppeltes Tabu. Er spricht an, was vielen männlichen Betreuenden von Kindern und Jugendlichen durch den Kopf geht. In einem Klima, in dem zunehmend über das Tabu «sexuelle Ausbeutung» gesprochen wird, können plötzlich sexuell unmotivierte Handlungen als Übergriffe ausgelegt werden. Und unversehens steht der Pädagoge im Zentrum einer Untersuchung über Pädosexualität. Als Fachstellenleiter von Mira, dem Verein zur Prävention sexueller Ausbeutung im Freizeitbereich, kennt Urs Hofmann diese Ängste von männlichen Betreuenden und versucht sie in seinem Buch zu relativieren. Er wiegt dabei überhaupt nicht die Tragweite

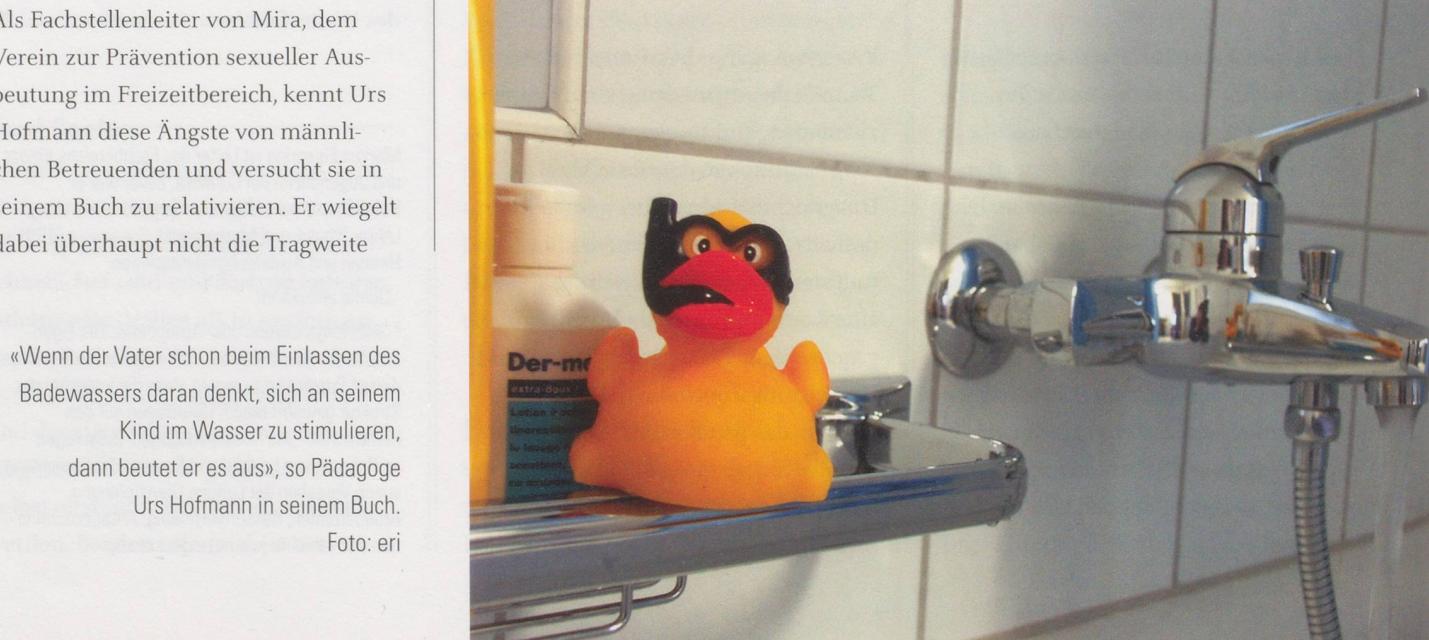
von sexuellen Übergriffen ab, sondern er liefert ganz konkrete Alltagstipps – im Sinne eines Leitfadens –, die er mit Argumenten aus der Ethik-Theorie untermauert.

Korrektur der Distanz

Unmissverständlich setzt Hofmann gleich im ersten Kapitel die Grenze des erlaubten Verhaltens: «Sexuelle Ausbeutung beginnt dort, wo jemand beginnt, seine (oder ihre) sexuelle Erregung oder Befriedigung zu suchen, ohne dass das Gegenüber dazu freiwillig und vollständig informiert zu stimmen kann.»

Klar stellt er dem gegenüber: «Sexuelle Impulse allein sind noch keine Grenzverletzungen, sie sind zudem kaum kontrollierbar.» Hofmann erläutert dieses Phänomen am Beispiel des

gemeinsamen Badens. Wenn der Vater schon beim Einlassen des Badewassers daran denkt, sich an seinem Kind im Wasser zu stimulieren, dann beutet er es aus. Wenn er dagegen zufällig im Wasser sexuell stimuliert wird und diesen Impuls innerlich zurückweist, überschreitet er keine Grenze. Ausbeutung ist für den Autor mehr als blos eine Verletzung der gegenseitigen Grenzen. Grenzüberschreitungen können mit der Korrektur der Distanz behoben werden, ohne dass es zu einer Ausbeutung kommt. Umgekehrt gibt es Ausbeutung, ohne dass das Opfer um die Grenzverletzung weiß; z.B. wenn es ohne Kenntnis in der Badeanstalt nackt gefilmt wird. Ausbeutung definiert Hofmann darum als Zustand, in dem bewusst oder gleichgültig die individuellen Grenzen durch den Täter ignoriert werden. Dabei unterscheidet



er weiter zwischen Belästigung und Ausbeutung. Zur Ausbeutung gehört für ihn ein Machtgefälle, wogegen bei Belästigung die Grenzen Gleichgestellter einseitig ignoriert werden.

Menschen als Objekt

Oft sind die konkreten Situationen nicht so klar, wie Hofmann sie im ersten Kapitel darstellt. In solchen Fällen sei das Gefühl ein zuverlässiger Gradmesser, glaubt er. Denn ungute Gefühle zeigten an, dass etwas nicht stimme. Mann solle lernen, diesen Gefühlen zu trauen, plädiert Hofmann. Und Mann soll sich auch trauen, diese Gefühle zu äussern, selbst wenn er dabei in Kauf nehmen muss, beschuldigt zu werden, überempfindlich zu sein.

Wenngleich Hofmann nicht allen Übergriffen das gleiche Gewicht beimisst, so setzt er dem Gefühl der Ausbeutung sehr enge Grenzen. Das Ungute fängt an beim bewussten Blick des Chefs ins Décolleté seiner Sekretärin und hört auf beim jahrelangen Inzest des Vaters mit der eigenen Tochter. Zwar gesteht Hofmann, dass die beiden Beispiele unterschiedliche Konsequenzen haben. Doch glaubt er, in beidem dasselbe zu Grunde liegende Muster zu erkennen. In beiden Fällen werden Menschen zum Objekt gemacht.

Impulse kaum zu verhindern

Urs Hofmann spricht im ganzen Buch vom Mann als Täter. Männer, so schreibt er, seien stärker an der Ausnutzung von Machtverhältnissen beteiligt als Frauen. Zum einen begründet er dies mit der Tatsache, dass Männer auch heute noch weit häufiger Machtpositionen besetzen als Frauen. Zum anderen halte sich das Patriarchat noch immer hartnäckig in den Schlafzimmern. Die Emanzipation habe zwar viel gebessert, jedoch viele Männer gleichzeitig verunsichert, glaubt der Autor. Sexuelle Gewalt

könne in diesem Kontext auch als Versuch verunsicherter Männer verstanden werden, die sich verschiebenden Machtverhältnisse wenigstens in der Ausbeutungsbeziehung im Status quo zu erhalten.

Diese Verunsicherung macht Hofmann an den oft fehlenden Vorbildern fest, bei Knaben, die ohne Väter aufwachsen und sich von den Müttern abzgrenzen versuchen. Hier verstrickt sich der Autor allerdings im klassischen Rollenkłischee vom gefülsarmen, erfolgsorientierten Mann, der kaum zu Zärtlichkeit fähig ist und Sexualität auf die Geschlechtsteile beschränkt. Konkrete Statistiken zu diesen Behauptungen kann er allerdings nicht liefern. Das ist eigentlich schade, denn diese Art von plakativer Schwarz-Weiss-Polemik hat dieses Buch nicht nötig. Reflexiver und interessanter ist Hofmanns Feststellung, dass Sexualstraftäter wie Osterwalder und Dutroux zu Monstern hochstilisiert werden, vor denen man sich fürchten muss. Dabei, so Hofmann, werde übersehen, dass sadistische Taten in diesem Rahmen äusserst selten seien. Dagegen seien für den grösseren Teil von sexuellen Ausbeutungshandlungen gut integrierte Männer und Frauen verantwortlich. Diese können mit einem unangepassten sexuellen Impuls beginnen, beispielsweise dem neugierigen Blick beim Wickeln auf die Geschlechtsteile der Tochter.

Dann werde dem Impuls nachgegeben, einmal, zweimal und immer wieder. Ein Hauptgrund für die Dämonisierung von Sexualstraftätern liegt gemäss Hofmann darin, dass es schwer fällt, zu solchen unangepassten sexuellen Impulsen zu stehen. Dabei geht er davon aus, dass die meisten Männer und viele Frauen solche Impulse empfinden. Sie seien lästig und manchmal auch erschreckend. Jedoch seien sie kaum zu verhindern. Zu verhindern gelte es, diesen Impulsen nachzugeben und so schliesslich Ausbeutung zu betreiben.

Wie Alkoholsüchtige

Analytisch geht Hofmann dem Vorgehen auf die Spur, nach welchem sexuelle Ausbeutung geschieht. Er kommt dabei zum Schluss, dass sich ein einziges Schema immer wieder in vergleichbarer Weise abspielt. Der Täter hat sexuelle Impulse oder Fantasien. Er spinnt sie weiter. Er holt sich Anregungen der Fantasie in Printmedien oder im Internet. Die Fantasie wird an Selbstbefriedigung gekoppelt. Anschliessend wird ein Opfer ausgesucht. Die Fantasie oder Handlung wird an das Bild vom Opfer gekoppelt. Dann überwindet der Täter seine inneren Schranken. Er manipuliert das Opfer. Er manipuliert die Umgebung. Er nimmt sexuelle Übergriffe vor. Es stellen sich beim Täter Schuld- und Schamgefühle ein. Schliesslich wehrt der Täter die Schuldgefühle durch Rechtfertigungen ab. Als wichtigsten Punkt nennt Hofmann die Wiederholung des Zyklus. Wie Alkoholsüchtige, die aus Scham über ihre Sucht trinken, wollen die Täter durch die Wiederholung beweisen, dass sie nichts Schlimmes tun. Indem das Kind wieder und wieder zu ihnen kommt, wollen sich die Ausbeutenden bestätigen, dass es freiwillig mitmacht. Dass das Verhalten auf ein Zeichen der Abhängigkeit hindeuten könnte, verdrängen gemäss Hofmann die Täter.

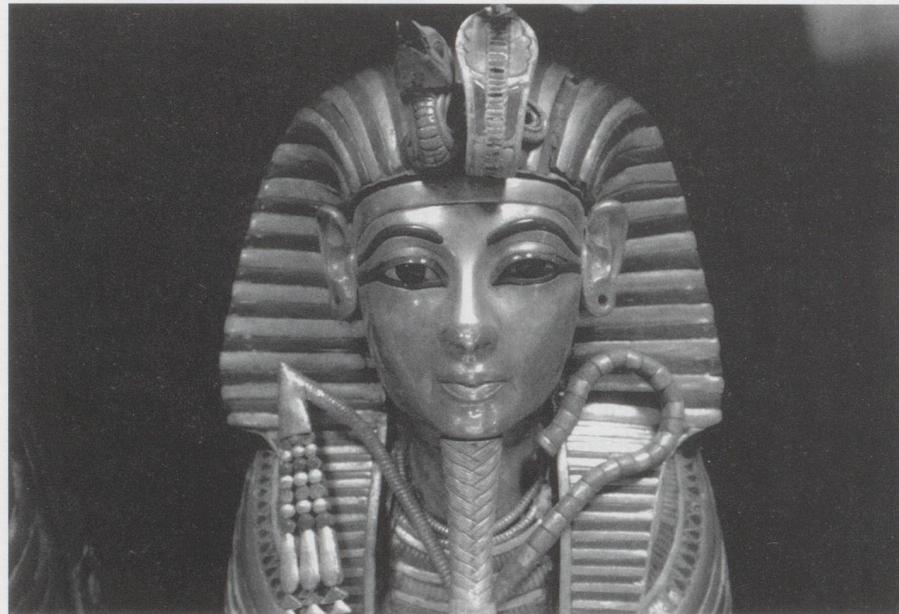
Oft nicht der Rolle bewusst

Hofmann betrachtet auch den institutionellen Rahmen, in dem nebst dem Familienumfeld Übergriffe entstehen können. Es sei, schreibt er, absolut fahrlässig, dass in sozialpädagogischen Institutionen 20-jährige Praktikanten unvorbereitet auf Klientinnen losgelassen werden, die absolut für diese als Partnerinnen in Frage kämen. Er fordert deshalb obligatorische Weiterbildungen und die Verankerung des Schutzes vor sexueller Ausbeutung in den Arbeitsverträgen und Leitbildern.

CURAVIVA-Impulstagung 1

Dienstag, 14. Februar 2006 14.00–17.00 Uhr

«Qualität im Heimalltag»



Inhalt:

Vor ca. 4 000 Jahren haben die alten Ägypter Qualitätskriterien für den Bau ihrer Pyramiden aufgestellt. Und sie taten gut daran, diese stehen noch immer. Seit vielen Jahren beschäftigt uns die Frage nach Qualität im Heim. Aber welche Qualität ist gemeint? Wie lässt sie sich umsetzen und einführen? Fördert die Qualität einer Einrichtung automatisch auch die Lebensqualität ihrer Bewohnerinnen und Bewohner? Vieles ist bei dieser Diskussion anders als beim Bau der Pyramiden. Das breite Fundament, auf welchem das Bauwerk «Qualität» errichtet werden muss, verbindet die damalige mit der heutigen Diskussion. Aufgrund der grossen Nachfrage beim letzten Impulstag «Qualität im Heim» wird dieser nochmals wiederholt.

Vorgestellt wird das überarbeitete Dokument «Grundangebot und Basisqualität», welches von den drei Kantonen BS, BL und SO als Fundament für die Qualitätsdiskussion erstellt wurde.

Zur Sprache kommt auch das Grundsatzpapier von CURAVIVA Schweiz «Lebensqualität im Heim».

Ziele:

- Vorstellen des CURAVIVA-Grundsatzpapiers «Lebensqualität im Heim»

- Sie erhalten Kenntnis vom überarbeiteten Dokument «Grundangebot und Basisqualität»
- Sie erhalten Vorschläge und Hinweise zur Umsetzung der Qualitätsanforderungen
- Sie erhalten Hinweise und Anregungen, wie Trägerschaften und Gemeinden die Einführung der Qualitätsstandards begleiten und initiieren können

Datum / Zeit:

Dienstag, 14. Februar 2006,
14.00–17.00 Uhr

Kosten:

Fr. 135.– für Mitglieder;
Fr. 165.– für Nichtmitglieder

Ort:

Hotel Arte, Riggensbachstrasse 10,
4600 Olten

Anreise:

Öffentliche Verkehrsmittel:
Bahnhof Olten / Richtung Süden
ca. 200 Meter
Richtung Bern / Linkskurve / rechts in
Von-Roll-Strasse/Riggensbachstrasse.

Auto:

beschränkte Anzahl Parkplätze beim
Hotel vorhanden.

Programm:

14.00–14.05 Uhr

Begrüssung

Dr. Markus Leser, CURAVIVA

14.05–14.45 Uhr

Sinn und Unsinn der Qualitätsvorschriften

Dr. Otto Piller, Präsident CURAVIVA

Kurzpräsentation des CURAVIVA-Projektes

«Lebensqualität im Heim»

Tanja Wicki, Projektleiterin Berufsbildung CURAVIVA

14.45–15.15 Uhr

Grundangebot und Basisqualität

– Das Dokument in seinen Details

René Fasnacht, ehemaliger Leiter des
Amtes für Alterspflege Basel-Stadt

15.15–15.40 Uhr **Pause**

15.40–16.15 Uhr

Grundangebot und Basisqualität: Chancen und Gefahren im Heimalltag aus Sicht eines Heimleiters

Stephan Zbinden, Alters- und Pflegeheim Ergolz, Ormalingen

16.15–17.00 Uhr

Umsetzung der Qualitätsanforderungen dargestellt am konkreten Beispiel der Kantone BS, BL und SO

Moderation: Dr. Markus Leser,
CURAVIVA

Ca. 17.00 Uhr **Seminarschluss**

CURAVIVA Fachbereich Alter
Lindenstrasse 38
Postfach
8034 Zürich

Telefon 044 385 91 77
Fax 044 385 91 99
alter@curaviva.ch

www.seniorennetz.ch
www.curaviva.ch

Dies sei vor allen Dingen wichtig, da in sozialpädagogischen Institutionen Jugendliche sich zu jungen Frauen und Männern entwickeln und so auch für Betreuungspersonen attraktiv werden, die ansonsten keine sexuellen Regungen gegenüber Kindern verspürten.

Auch in Freizeitorganisationen stellt Hofmann einen beträchtlichen Informationsbedarf fest. Hier seien vor allem Konstellationen zwischen jungen Männern und jugendlichen Frauen heikel, beispielsweise zwischen Trainer und Damenteam. Die Trainer seien sich ihrer speziellen Rolle oft nicht bewusst. «Oft stecken hinter Grenzverletzungen Missverständnisse», vermutet er. Eine junge Frau sieht ihren Trainer als Knuddelbär und Bruder. Er missdeutet die Nähe als sexuelles Angebot. Er steigt auf ihre Annäherungsversuche ein. Sie erschrickt. Damit macht sich der Trainer schuldig, ohne das gewollt zu haben. Neben solchen Fällen seien jedoch auch fixierte Pädosexuelle häufig im Freizeitbereich anzutreffen, beobachtet Hofmann.

Äußerst mutig zeigt sich der Autor, indem er bei den Handlungsempfehlungen nicht nur Strategien für Opfer von Ausbeutungshandlungen aufzeigt, sondern sich auch um Täter und unschuldig Beschuldigte kümmert. «Bleiben Sie mutig, bleiben Sie dran.

Sieben-Punkte-Prävention

Der schweizerische Präventionsverein Limita hat aufgrund von Konzepten aus den USA folgende Sieben-Punkte-Regeln zur Prävention sexueller Ausbeutung entwickelt, an welche sich auch die Fachstelle Mira anlehnt:

1. Dein Körper gehört dir.
2. Deine Gefühle sind wichtig.
3. Es gibt angenehme und unangenehme Berührungen.
4. Du hast das Recht, Nein zu sagen.
5. Es gibt gute und schlechte Geheimnisse.
6. Sprich darüber, suche dir Hilfe.
7. Du bist nicht schuld.

Schauen Sie dieser dunklen Seite ihrer Persönlichkeit in die Augen und lernen Sie, mit ihr zu leben, ohne andere Menschen zu schädigen», schreibt Hofmann an die Täter. Er nimmt sie ernst und zeigt Wege auf, aus dem Teufelskreis der Ausbeutungsfantasien auszubrechen, ohne die Täter zu Monstern zu machen.



Umgang mit Zärtlichkeiten

Mit einem starken und alltagsnahen Kapitel schliesst Hofmann das Buch: Es geht darin um die Definition und Anwendung von Zärtlichkeit. Als Zärtlichkeit bezeichnet er «im engeren Sinn die feinen, bewussten Berührungen, die sich zwei Menschen geben, die einander mögen» und «in einem weiteren Sinn verstehe ich darunter eine Haltung wohlwollender, bewusster Kommunikation». Hofmann betrachtet den Umgang von Zärtlichkeit zwischen Erwachsenen und Unmündigen in allen Stadien von der Geburt bis zur Pubertät. Dabei versucht er aufzuzeigen, wie Kinder und Jugendliche in den einzelnen Entwicklungsstadien denken und fühlen und warum Missverständnisse zwischen den betroffenen Generationen entstehen können. Vor allem zeigt Hofmann bei den konkreten Situationen, wie Ausbeutungsimpulse wirksam bekämpft werden können.

Indem er die Dinge beim Namen nennt und mikroskopisch seziert, schafft er Klarheit und räumt Unsicherheiten aus dem Weg. Genau das macht dieses letzte Kapitel wie auch das ganze Buch aus.

Hofmann Urs (2004): «Grenzfall Zärtlichkeit». Rex Verlag. ISBN 3-7252-0766-6

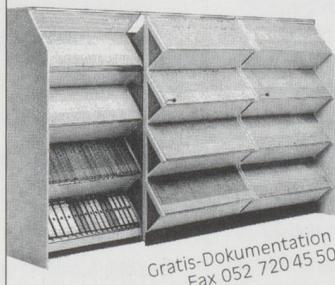
Ihre Lösung für den professionellen Einkauf

Prüfen – entscheiden – profitieren

CURAVIVA
Einkaufspool

Fon 041 419 01 68
pool@curaviva.ch
www.einkaufspool.curaviva.ch

TOBRO-Ordnung als Ergänzung zur EDV Registrator transparent machen!



Die praktischen Alternativen von **TOBRO**:

- Akten immer griffbereit
- Überblick wie auf einer Planchette
- Unkomplizierte Handhabung
- Jederzeit ausbaubar: nach vorn – Gleitregale machen es möglich – in die Höhe und seitlich.

rhynner planen terminieren registrieren
Rhynner AG, 8500 Frauenfeld, Hungerbühlstrasse 22, Telefon 052 720 55 10